



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Schwarzes Bret

Unsre Leser lesen ja die „Leipziger Volkszeitung“ nicht. Wir wollen ihnen deshalb einige Sätze aus dem Leitartikel des Blattes vom 7. Januar über den Pachtvertrag von Kiautschau hier annageln:

Der erste Schritt nur kostete Mühe, der Weg ist nun frei für Ausdehnungs-, Vergrößerungs-, Eroberungsgelüste.

Je trüber und bedenklicher die Situation in der Heimat ist, je schärfer sich die gesellschaftlichen Gegensätze zuspitzen, um so stärker drängt es die Mächtigen, den Blick der zum Nachdenken, zur Einsicht in ihre Klassenlage aufgerüttelten Menge von den heimischen Zuständen abzulenken. Rebelhaft verschwommene, phantastische Entwürfe, überseeische Abenteuer, Träume vom „größern Deutschland“ sollen die „Nörgler“, die Unzufriedenen, die Unterdrückten mit dem Zwange ihres Zaubers fesseln. Die Geschichte niedergehender Gemeinwesen, verfallender Regierungssysteme zeigt uns der Beispiele genug. Der demagogische Absolutismus Bonapartes, des Dezembermannes, suchte vergeblich den Sturz zu hindern, als er nach Italien, nach der Krim, nach Mexiko zog.

* * *

Man experimentirt eben, man probirt, man langt zu aufs Geratewohl. Wenn dabei viele Duzende von Millionen Mark, von den kolossalen Kosten einer Wasserregulierung ganz abgesehen, aufgebracht von dem werththätigen Volke, verbraucht, wenn neue Steuerlasten den kleinen Leuten aufgeschult werden, wenn die ganze deutsche „Weltpolitik“ sich am Ende auch nur als ein untauglicher Versuch am untauglichen Objekte erweist, die Apostel der neuen Heilsbotschaft werden dennoch nicht ermüden. Wenn es hier nicht gelingt, vielleicht dort, zu immer neuen Zielen stechen die Kreuzfahrer am Ende des neunzehnten Jahrhundert in See: „Seegewalt ist Reichsgewalt.“

* * *

Prinz Heinrich aber, der in neutestamentarischem Schwunge, kaum wohl aus dem Stegreife, in Kiel des Kaisers Trinkspruch beantwortete, schwimmt noch auf dem Meere. Nicht mehr winkt ihm des Kriegers, des Siegers Kranz, das heißersehnte Gebiet ist gewonnen, ohne daß ein Schuß gefallen, der Krieg im Frieden ging zu Ende, ohne daß er eines Grenadiers Knochen gekostet. Die „gepanzerte Faust“ brauchte nicht dreinzufahren. Wird der prinzipliche Seefahrer nun heimfahren?

Wir haben fein mit so glänzendem Pomp begonnenes Unternehmen von Anfang an eine Wasserpromenade genannt. Sie wird nun zu einer Visitentour bei den drei Kaisern von China, Japan, Korea.

So viel Lärm um einen Eierkuchen!

* * *

Der Appetit kommt immer beim Essen, und trotz aller amtlichen Erklärungen und Kanzlervorschriften wird die feste Stellung in Kiautschau nur der Ausgangs- und Stützpunkt für die eingebildeten Erben der alten Hanse sein.

Derweil wachsen daheim die Ausgaben ins Ungemessene, Flotte und Landheer verschlingen die Reichseinkünfte, für Kulturaufgaben, wie für den Schutz vor Überschwemmungen, für Flusslaufregulirungen fehlt daheim wohl, sicher aber nicht in Kiautschau das Geld. Die Hochzöllnerei sitzt am Ruder, die Sozialreform ist ein leeres Wort, und die Ausnahmegegesetzgebung schießt geil ins Kraut, ein überseeisches Abenteuer löst das andre ab.

Ist das deutsche Volk nicht auf der Hut, duldet es, daß die nächsten Reichstagswahlen dem Evangeliumskurse eine Mehrheit schaffen, dann etabliert sich das persönliche Regiment wie auf einen rocher de bronze.

Die Sozialdemokratie weiß, was sie in dieser Krisis zu thun hat. Mag man dem Weltfisch Philistertum die Tonne Kiautschau zum Spielen hinwerfen, das Proletariat durchschaut das Spiel und geht zielsicher seines Weges.

* * *

Wir hoffen, daß man solchen Niederträchtigkeiten, mit denen ein Bildungs- lumpenproletariat das „werththätige Volk“ aufsetzt, nicht länger freien Weg läßt.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig